

Eine junge Liechtensteinerin stellt ihre Bilder im Schösslekeller aus

Liechtensteiner Vaterland - 16.03.2004

Die junge Dame ist im dritten Jahr ihres Studiums bildende Kunst/Malerei an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Da kann man sich schon einmal an die Öffentlichkeit wagen, den Dialog mit dem Publikum suchen.



mgd.- Der Einladung zur Vernissage waren eine ganze Reihe von Interessierten oder Neugierigen gefolgt. Das lag wohl auch am Objekt ihrer Bilder, die vorwiegend «His Highness » meist vor heimischer Landschaft zeigen. «Und sie heft ne noch guat troffa», wie eine Besucherin voller Respekt anmerkte. Dabei war gerade das nicht unbedingt ihre Intention, so Robert Allgäuer anlässlich seiner Einführungsansprache. Die hier gezeigten Fürstenbilder seien keine personalen Bildnisse, sondern Versuche, sich der Macht und ihrem System quasi mit Augenblitzen, Schnapsschüssen, zu nähern. Es gehe ihr nicht um den privaten Fürsten, seine Funktion als Manager, sondern um die Machtelemente im Staatsoberhaupt, die im Zusammenspiel ein abstraktes Herrscherporträt ergeben sollten.

«Fotos und Postkarten des Fürsten werden malerisch verändert, betont verfremdet, nicht aber aufgehoben. Die Acryl-Technik erinnert an die Ölmalerei überkommener Herrscherporträts, mit denen sich Amina auseinandergesetzt hat. In einzelnen Bildern finden sich Zitate und Anspielungen auf Herrscherinsignien. Man erkennt das Goldene Vlies, die Krone, den Hermelin.»

Quo vadis

Amina, die im dritten Jahr ihres vierjährigen Studiums steht, ist ehrgeizig, zielstrebig, selbstbewusst. Sie befindet sich unterwegs, wohin der Weg sie definitiv führen wird, weiss sie noch nicht. Sie ist in Bewegung und will Proben ihres Schaffens, das bereits ein grösseres Repertoire umfasst, schon in der Ausbildungszeit der Öffentlichkeit zur Betrachtung und Kommentierung unterbreiten. Die Resonanz des Publikums ist ihr wichtig. Neben den Fürstenbildern hat sie noch eine andere Werkgruppe in ihre Ausstellung gebracht, der sie den Titel «Symptome » gegeben hat. «Symptome sind Vorboten, Warnungszeichen, Merkmale, Krankheitszeichen. Folgerichtig will sie die zu erkennenden Symptome dem Betrachter zur eigenen Diagnose überlassen.» Es handelt sich bei diesen Arbeiten um Alugraphien auf Papier, die allesamt «the pink elephant» heissen. Die Ausstellung ist von ernsthaftem Schaffen geprägt, es wäre wünschenswert, wenn möglichst viele Besucher den Weg in den Schösslekeller fänden und sich nicht nur dorthin verirren.

mgd